

Gut und Böse an den Universitäten

Wie wird man mit 23 Jahren Mitglied im Bundesvorstand einer großen deutschen Volkspartei? Zugegeben, das erreichte unsere Vereinsfreundin Franca Bauernfeind zum Teil qua Amt als Bundesvorsitzende des Rings Christlich-Demokratischer Studenten (RCDS). Aber auch der hat mehrere Tausend Mitglieder, da kommt man mit dummem Geschwätz nicht an die Spitze.

Jetzt ist Franca 25 und hat schon einiges erlebt, vor allem an einer deutschen Universität. Dieses Buch ist ein ernüchternder Frontbericht von den ideologischen Grabenkämpfen in einem von der Autorin nicht zu Unrecht „Blackbox“ benannten Bildungssystem: Kaum jemand außerhalb weiß, wie es funktioniert. Vor allem die Mechanismen der linksideologischen Unterdrückung der freien Meinung sind vielen unbekannt. Wer unter den Lesern dieser Zeilen selbst eine Hochschulausbildung genießen durfte, erinnert sich vielleicht noch an die Flugblattverteiler auf dem Campus, die dann im Studentenparlament bei zehn Prozent Wahlbeteiligung das große Wort zu führen pflegten. Aber niemand hörte ihnen zu. Als etwa linke Randalierer den wirtschaftsliberalen Frankfurter Professor Wolfram Engels während der spätsechziger Studentenproteste in seinen Vorlesungen zu stören suchten, stellte das gesamte Professorenkollegium der Wirtschaftsfakultät für zwei Wochen die Vorlesungen ein. Hätte danach ein linker Randalierer nochmals Engels bei der Vorlesung gestört, wäre er von der großen Mehrheit der lernwilligen Studenten windelweich geprügelt worden.

Das ist heute anders. Heute können linke Randalierer die Vorlesung des Hamburger Ökonomen Bernd Lucke blockieren und das Rektorat knickt sofort ein und bietet den Randalierern Gespräche an. Und auch die Rückendeckung einer feige gewordenen Professorenschaft bleibt aus.

Wer wissen will, wie es so weit kommen konnte, erfährt mehr in diesem Buch von Franca Bauernfeind. Da gibt es Mechanismen vielfältiger Art. An erster Stelle das Ersetzen der Kriterien *wahr* und *falsch* durch *gut* und *böse*. Und wer die Guten und die Bösen sind, ist natürlich klar. „Der Rahmen des moralisch Sagbaren wird von der ‚Political Correctness‘



definiert“ (S. 50). Dann der Konformitätsdruck, das ewig menschliche Bedürfnis, nicht als Außenseiter aufzufallen, und schon hat man eine Uni „wie in der DDR, nur mit Bananen“, wie das ein noch unter Honecker aktiver deutscher Hochschullehrer kürzlich einmal formulierte. Insofern ist die oben benutzte Metapher von den Grabenkämpfen verfehlt. Hier stehen sich nicht zwei vergleichbar einflussreiche weltanschauliche Lager gegenüber, sondern eine woke Diktatur bestimmt, was gesagt, gedacht und gelehrt werden darf und was nicht, die Dissidenten ziehen sich wie die Christen im alten Rom in ihre Katakomben zurück.

Auch der unselige Beitrag des öffentlich-rechtlichen Rundfunks und Fernsehens bleibt nicht unerwähnt: „Dort arbeiten offensichtlich Personen, die der Überzeugung sind, dass Politiker der CDU rechts im Sinne von rechtsextremistisch sind“ (S. 28). Und die jeder noch so abstrusen These aus dem ideologisch verblendeten linken Studentenlager eine weite gebührenfinanzierte Plattform bieten mit dem Endeffekt, dass die deutschen Universitäten zur „Startrampe [einer] neuen moralisierenden Diskussionskultur verkommen“ (S. 12).

Und dann bietet dieses überaus empfehlenswerte Buch von Franca Bauernfeind auch noch einen unverstellten Blick hinter die Kulissen der großen Politik. Viele Leser werden sich noch erinnern: Nach der Abwahl der rot-rot-grünen Koalition in Thüringen im Oktober 2019 wurde der FDP-Politiker Thomas Kemmerich zum neuen Ministerpräsidenten gewählt. Ungeplant, da völlig überraschend auch mit den Stimmen der AfD. Wäre Shakespeare heute noch am Leben, hätten die nachfolgenden Betrügereien und Intrigen Stoff für drei Dramen abgegeben. Und die damals 21-jährige Franca Bauernfeind war als Mitglied des CDU-Landesvorstands mittendrin.

Walter Krämer

Franca Bauernfeind: Blackbox Uni –
Biotop linker Ideologien.
Langen Müller Verlag, München 2024.
ISBN 978-3-7844-3697-5, 224,- €, 64 S.

Probefahrt

Unter einem Roman wird eine ausführliche Prosaerzählung verstanden, die das Schicksal eines Einzelnen oder einer Gruppe in der Auseinandersetzung mit der Umwelt schildert. Im vorliegenden Fall haben wir es allenfalls mit einem klugen bis dreisten pädagogischen Romanexperiment zu tun, in dem Diskussion, Argumentation, Rede und Gegenrede das Handlungsgerüst

reichlich überstimmen. Kritisiert wird das traditionelle schöngestige Schulsystem, dessen Bildungsabschlüsse den gegenwärtigen Arbeitsmarkt verfehlen und die Berufs- und Zukunftsaussichten der Abgänger dem Zufall überlassen. Für die Originalität der im Raum stehenden Attacke spricht allerdings die Tatsache, dass ihr gleichzeitig aufgrund der Redegewandtheit und des Vorwitzes der vorgeführten Absolventen der Boden entzogen wird. Der Leser hat sein Wörtchen wohl mitzureden.

An sich ist der Verzicht auf äußere Handlung nicht unzeitgemäß. Eine solche weicht der Erzählung verstreuter, in der Regel irrelevanter Zwischenfälle, des versuchten aber misslungenen Cellodiebstahls etwa, einer Straßendemo der Klimaaktivisten oder der unterschweligen Schwächen und Geneigtheiten unserer Prüflinge, die allmählich miteinander in Konkurrenz treten. Genau in der Mitte, im Kapitel „Intermezzo“, wird sogar von der Außenlandung eines Segelflugzeugs berichtet. Alles wohl ohne Langzeitfolgen.

In Wirklichkeit geht es um das Orientierungspraktikum, das Großvater Robert seinen zum Teil altklugen Schützlingen Jan, Zita wie der angebeteten Enkeltochter Julia ein Jahr lang anbietet. Die Beratschlagungen und Interviews betreffen das ganze Panorama des zeitgenössischen Zusammenlebens, Demokratie und Macht, Unabhängigkeit und Meinungsfreiheit der Presse, Verkehrsprobleme, die Rolle der Frau, die Freiheitsrechte der verschiedenen Religionen, Kirchensteuer und Zölibat, die Unabhängigkeit der Justiz, die Gewaltenteilung bis zu der Bezuschussung der Berliner Opernhäuser und Putins Psychologie. Dass dies die Themenstellung eines Romans bilden soll, macht es einerseits zu Show und Varietétheater. Auf der anderen Seite geht es hier um ein sehr persönliches Buch, das auch der VDS-Thematik, etwa Deutsch ins Grundgesetz, nicht aus dem Weg geht und vor einer „weichen Kolonialisierung“ durch die USA warnt.

Hoch anzurechnen sind Verschmitztheit und Bauernschläue des Gedankenaustauschs, der nach und nach eine spontane Rollenzuweisung entfaltet, wie immer wieder Prägnanz und Präzision der Sprache.

Roland Duhamel

Kurt Gawlitta: Auf der Suche. Roman.
IFB Verlag Deutsche Sprache,
Paderborn 2024, ISBN 978-3-949233-19-7,
14,90 €, 297 S.

